

Biber haben den Hunsrück wieder zum Nagen gern

Paten für geschützte Tierart gesucht - Experten informierten über den "Landschaftsgärtner" mit den scharfen Zähnen

RHEIN-HUNSRÜCK. Biber, die einst gnadenlos gejagten Tiere, lassen sich wieder im Rhein-Hunsrück-Kreis blicken. Die "Landschaftsgärtner" mit den scharfen Zähnen haben ihre neue Heimat zum Nagen gern. Jetzt werden Biberpaten gesucht, die sich um die streng geschützte Art, die sich gern in Ufernähe aufhält, kümmern. Fragen rund um den Biber beantwortete eine Expertenrunde in der Kreisverwaltung.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts galt er in Europa als ausgerottet, denn er wurde gejagt wegen seines Felles, seinem Fleisch und seines Drüsensekrets als Stärkungsmittel. Heute gilt der Biber, der 30 kg schwer werden kann, als streng geschützt. "Nicht nur als Landrat des Rhein-Hunsrück- Kreises, sondern auch als naturverbundener Mensch freue ich mich, dass das erste Bibervorkommen in Rheinland-Pfalz in meinem Landkreis zu verzeichnen ist. Auch Umweltministerin Margit Conrad haben wir nach Zusendung einiger Nagespäne überzeugt, und ich freue mich über die uns angebotene Unterstützung mit Fachkräften aus ihrem Haus", so Landrat Bertram Fleck zu Beginn der Expertenrunde in der Kreisverwaltung.

Den Fragen der Mitglieder des Landespflegebeirats und des Kreistages sowie der Naturschutzverbände und betroffenen Fischereivereine, Bachpaten, Jagdpächter, Forstverwaltung und Landwirte stellten sich Experten vom Biberzentrum Fischbach, dem Nabu-Landesverband Saar, der Oberen Landespflegebehörde der SGD Nord in Koblenz und des Landesamts für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht in Oppenheim.

Obwohl der Biber eher robust ist, möchten die Experten den genauen Standpunkt noch nicht verraten und bitten alle Mitwissenden um einen sensiblen Umgang mit diesem Thema. Um es dem Biber so angenehm wie möglich zu machen und um Konflikte zwischen dem Tier und der Landwirtschaft zu vermeiden, läuft bereits seit längerem ein Renaturierungsprogramm von Uferrandstreifen. Von zusätzlichen künstlichen Änderungen, wie Bepflanzungen oder Mulchaktionen wird abgeraten.

"Dem Biber gefällt es hier, sonst wäre er nicht da, Veränderungen können da sogar kontraproduktiv sein", so die Expertenmeinung. So bestehen gute Chancen einer natürlichen Einwanderung des Bibers.

Vegetarier, große Zähne, Schwimmhäute an den Hinterfüßen und Landschaftsgärtnerei als Hobby, so könnten weitere Punkte im Steckbrief eines Bibers lauten.

Landschaftsgärtner deswegen, weil er wie kaum ein anderes Tier seinen Lebensraum selbst gestaltet. An Flusslauf und -landschaft werden Kleinstrukturen angelegt, die anderen Lebewesen ebenfalls zugute kommen. Deswegen kann zugunsten einer natürlichen Umwelt bei seinen Baumaßnahmen "ohne wasserrechtliche Genehmigung", wie Biberburgen oder Dämme problemlos ein Auge zugeedrückt werden.

Bei Fragen oder Interesse an einer Biberpatenschaft geben Kreisverwaltung (Tel. 06761/ 82-660) und Landes-Biberzentrum, Tel. 06393/ 993-406, www.biber-rlp.de Auskunft.

Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 24.03.2004, Seite 17.